Ardo-Abgang: Lösung in Arbeit

Tiefkühlriese Ardo lehnt einen Fortbestand des Werks in Groß Enzersdorf endgültig ab. Die Politik will die Blockadehaltung der Konzernführung so nicht hinnehmen, denn nun stehen die Versorgung mit heimischem Gemüse und das Schicksal von gut 500 Bauern im Marchfeld endgültig auf der Kippe.

Rund 500 Gemüsebaubetriebe, 3.300 Hektar Anbaufläche und 18,5 Millionen Euro an Rohwarenwert: Die Ardo-Absage trifft eine gewachsene Wertschöpfungskette im Marchfeld. Der belgische Tiefkühlgemüse-Konzern lehnt das Unterstützungsangebot von Bund und Land ab. Nun geht es darum, ob sich für die Verarbeitung und die betroffenen Bauern eine Anschlusslösung findet.



ETG-Obmann Robert Kriegl, LH-Stv. Stephan Pernkopf und LK-Vizepräsident Lorenz Mayr tüfteln am Fortbestand des Verarbeitungsstandorts.

FOTO: POMASSL

Demo in Groß-Enzersdorf

2025 lieferten die Marchfelder Betriebe rund 40.000 Tonnen Gemüse an Ardo. Ohne Verarbeitung vor Ort droht den Bauern ein wesentlicher Absatzweg wegzubrechen. „Uns wurden auf 3000 Hektar weder Schon- noch Gnadenfrist gegeben“, betont der Obmann der Erzeugergemeinschaft Tiefkühlgemüse (ETG), Robert Kriegl, gegenüber Medien. Er hatte am Wochenende deshalb eine Demo mit gut 20 Traktoren vor dem Werk organisiert. Über eine Reaktion des Managements der Österreich-Tochter von Ardo wurde allerdings – zumindest öffentlich – nichts bekannt. Sehr wohl gab aber die Konzernführung Rückmeldung an die Politik. Das Hilfsangebot von Bund und Land wurde dankend abgelehnt. Das Aus des Standorts sei fix.

> „Ardo arbeitet mit verdrehten Fakten und unhaltbaren Argumenten.“
> STEPHAN PERNKOPF

LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf weist die Begründung des Konzerns entschieden zurück. Er kritisiert, dass Ardo mögliche Millionenrückzahlungen von Fördergeldern in Kauf nehme, statt das Werk „auch nur ein weiteres Jahr“ fortzuführen. „Ardo arbeitet hier mit völlig verdrehten Fakten und unhaltbaren Argumenten, die wir aufs Schärfste zurückweisen“, so Pernkopf. Dennoch richte man den Blick nach vorn. Gespräche über eine neue, österreichische Lösung laufen demnach „seit Minute eins“.

Bund und Land suchen Alternativen

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig bezeichnet die Absage als schweren Schlag für den Wirtschafts- und Agrarstandort Österreich. „Dass der belgische Konzern ein derart umfassendes Unterstützungsangebot von Bund und Land ausschlägt, ist völlig unverständlich“, sagt er. Arbeitsplätze, bäuerliche Existenzen und heimische Wertschöpfung stünden auf dem Spiel. Totschnig kritisiert, dass Gemüse künftig womöglich mehr als 1.000 Kilometer quer durch Europa transportiert werde, statt „vor der Haustüre“ angebaut und verarbeitet zu werden. „Das ist weder ökologisch noch ökonomisch vertretbar“, so der Minister.

> „Ardo hat über Jahre von der Verlässlichkeit der Marchfelder Bauern profitiert.“
> LORENZ MAYR

LK-Vizepräsident Lorenz Mayr sieht die Bauernfamilien vor einem tiefen Einschnitt. „Ardo hat jahrzehntelang von der Verlässlichkeit der Marchfelder Gemüsebauern profitiert und lässt jetzt rund 500 Betriebe mit den Folgen seiner Entscheidung zurück.“

Mayr wirft dem Konzern vor, mögliche Lösungen für den Weiterbetrieb zu blockieren. Es entstehe der Eindruck, Ardo wolle verhindern, dass andere die Produktion fortführen und zu Konkurrenten werden.

Auch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner drückt ihren Unmut über die Schließung des Werkes aus: „Das Verhalten von Ardo ist an Rücksichtslosigkeit kaum zu überbieten. Wer aus reiner Profitgier Arbeitsplätze, bäuerliche Existenzen und unsere heimische Lebensmittelproduktion aufs Spiel setzt, darf sich nicht wundern, wenn ihm die Konsumenten am Ende die Rechnung präsentieren.“

Für die Gemüsebaubetriebe geht es um mehr als einen Liefervertrag. Fällt die regionale Verarbeitung ersatzlos weg, müssen die Betriebe ihre Fruchtfolgen umstellen. Getätigte Investitionen in Bewässerung und Spezialmaschinen seien so aber nicht zu stemmen. Bleibt abzuwarten, ob ein Schulterschluss zwischen Produzenten, Verarbeitern und heimischen Konsumenten genügend Perspektive für ein mögliches Nachfolgeprojekt bringt.